

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1917**

75 (29.3.1917)



etwa 8000 Tonnen großer Dampfer, wahrscheinlich mit Del...

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die „Lazaretttschiffe“ der Engländer.

W.B. London, 28. März. (Nicht amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt: Das britische Hospitalschiff „Miturias“...

W.B. Berlin, 28. März. (Nicht amtlich.) Gegenüber der Behauptung der britischen Admiralität, daß die Verletzung des britischen Hospitalschiffes „Miturias“ ohne Warnung erfolgt sei...

Verjante Schiffe.

W.B. London, 28. März. (Nicht amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, ein britischer Torpedobootzerstörer ist kürzlich auf eine Mine und sank.

Sonstige Kriegs Nachrichten.

Der deutsche Widerstand im Westen.

W.B. Bern, 29. März. (Nicht amtlich.) Wie der Pariser Berichterstatter des „Secolo“ mitteilt, rührt die Verlangsamung des Vormarsches der Alliierten im Westen nicht nur von den wachsenden Gelände Schwierigkeiten...

Deutschlands Zuversicht.

W.B. München, 28. März. (Nicht amtlich.) In der Kammer des Reichsrats erklärte der Kriegsminister bei Beratung der kriegswirtschaftlichen Anträge: Freudiger wie seit langer Zeit können wir heute den kommenden Ereignissen entgegengehen.

Eine Explosion in Baupanne.

W.B. Paris, 28. März. (Nicht amtlich.) Agence Havas. Im Stadthaus zu Baupanne hat durch Zufall eine Explosion stattgefunden.

Die Zerstörungen in dem geräumten Sommergebiet.

W.B. Berlin, 28. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt über die deutschen Räumungsmaßnahmen zwischen Arras und Bailly u. a.:

Die Zerstörungen in dem von den Deutschen geräumten Gebiet sollen nicht geleugnet werden. Das ist auch nicht nötig. Sie waren lediglich eine bittere und unumgängliche militärische Notwendigkeit.

In erster Linie wurden alle Brücken und Wege gesprengt, alle Bahnen abgebaut. Aber auch die Wälder mußten fallen, denn dem Feind mußte alles Material für Bauten und Befestigungsarbeiten, jede Deckung gegen Sicht genommen werden.

Nicht einen Fall unzulässiger Zerstörung, nicht einen Akt von Gewalt und von Unrecht kann die Entente mit gutem Gewissen anführen.

der in die Hände bekamen, danken sie weiß Gott nicht der Tapferkeit und Schnelligkeit der eigenen Truppen...

Freilich wurde die nichtdienpflichtige Bevölkerung zurückgelassen. Es wäre ja ein Verbrechen gegen die eigene militärische Sicherheit, wollte man dem Feinde Arbeitskräfte zuführen, die nicht weniger wertvoll sind wie Soldaten.

Die Revolution in Rußland.

W.B. London, 29. März. (Nicht amtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg vom Sonntag: Heute am 2. Sonntag nach der Revolution war der Newsty-Projekt besetzt von Aufzügen, die rote Fahnen mit allerlei Aufschriften mit sich führten.

W.B. Bern, 28. März. (Nicht amtlich.) Der „Honorer“ meldet aus Petersburg: Die gemäßigten Arbeiter- und Soldatenkomitees beschloßen, einen Sonderausschuß zur engeren Zählungnahme mit der provisorischen Regierung zu ernennen.

W.B. Rotterdam, 29. März. (Nicht amtlich.) „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: In den Großstädten ist die Rationierung eingeführt worden. Das Blatt meldet weiter, daß der Heilige Synod in seiner Gesamtheit zurückgetreten ist und daß der neue alsbald gewählt werden solle.

W.B. Bern, 29. März. „Times“ melden aus Riga, daß die Berichte aus Dorpat wenig befriedigend sind. Die dortigen Revolutionäre haben eine eigene Witz- und eine eigene provisorische Regierung gebildet.

W.B. Stockholm, 28. März. In der letzten Zeit mehren sich die Nachrichten, die erkennen lassen, daß die Bevölkerung in Rußland zunimmt. Der Korrespondent des „Evenska Dagbladet“ in Japananda erzählt von einem aus Petersburg heimkehrenden Schweden, daß es noch viel zu früh sei, irgend welche Schlüsse über die Durchführung der Staatsumwälzung zu ziehen.

W.B. Bern, 29. März. „Times“ melden aus Riga, daß die Berichte aus Dorpat wenig befriedigend sind. Die dortigen Revolutionäre haben eine eigene Witz- und eine eigene provisorische Regierung gebildet.

Schwarz gegen Schwarz oder die gekränkte Zentrumsunschuld

Von Wilhelm Keil.

SKA. Die Zentrumspresse, voran die Berliner „Germania“, ist bitterböse darüber, daß ich in meinem Artikel über die Haltung des Zentrums zur Kohlensteuer einige unbenommene Tatsachen festgelegt habe.

Man denke! Dem Zentrum einen regelrechten Umfall nachzujagen! Als ob so etwas denkbar wäre beim Zentrum!

Aber wie stehen denn die Tatsachen? Ich stelle sie noch einmal kurz fest. Am 8. März begann die Beratung der Steuerergesse im Hauptausschuß des Reichstags mit einer Rede des Zentrumsabgeordneten Müller-Puldo, in der er die „allerschwersten Bedenken“ gegen die Kohlensteuer geltend machte und vor deren Annahme eindringlich warnte.

So die Herren Erzberger und Müller bei Beginn der Beratung. Gegen den Schluß der Sitzung, kaum 10 Tage später, stimmten sie nicht nur unbedenklich der Kohlensteuer zu, sie bemühten sich auch erfolgreich, ihr Inkonsistenz so rasch als möglich durchzusehen, weil man dem Reich das Geld, das es brauche (das es aber nach Erzbergers Uebersetzung durch diese Steuer nicht bekommt!) möglichst rasch zuführen müsse!

In diesen nackten Tatbestand kann die Zentrumspresse nicht ein Uiltschen bestreiten. Sie sucht daher nach Gründen zur Wermühtung der jähren Schamlosigkeit, die ihre Vertreter vollzogen haben. Durch den gemeinsamen Antrag der bürgerlichen Parteien, wonach für Kohlen, die die Gemeinden zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung beziehen, die Steuer sich auf die Hälfte ermäßige, werde die ärmere Bevölkerung „entlastet“.

Die Zentrumspresse beruft sich ferner darauf, daß die Steuer für die Prekärsten oder Prekärsten statt 20 „nur“ 15 Prozent betrage. Das ist zunächst einmal dahin richtig zu stellen, daß nur für aus Prekären hergestellte Prekäre die Steuerermäßigung gilt. Die „Minderbemittelten“, denen diese Ermäßigung zugute kommt, werden aber letzten Endes nicht die großstädtischen Verbraucher, sondern die armen Aktionäre des Braunkohlenindustriellen sein.

Wenn die Zentrumspresse im übrigen behauptet, die Sozialdemokratie habe die Mitwirkung bei dem Gesetze verweigert und sich darauf beschränkt, die Kriegssteuerverhältnisse zu bewilligen, so ist das eine direkte Unwahrheit. Die Sozialdemokratie hat eine Erhöhung dieser Zuschläge beantragt, die viel mehr bringen würde als die ganze Kohlensteuer und die einen Kriegsgewinn von 5 Millionen um ganze 63 Prozent stärker belastet hätte.

Die „Germania“ versichert, daß Jesuitengesetz und Kohlensteuer nicht das mindeste miteinander zu tun haben. Innere Beziehungen bestehen zwischen beiden Gegenständen gewiß nicht. Untrüglich wird es angeht die feststehenden Tatsachen erlaßt sich, an einen Austausch von Schwarz gegen Schwarz zu denken.

Aus der Partei.

Sozialdemokratischer Verein des 10. badischen Reichstagswahlkreises.

Den Mitgliedschaften gingen bereits die Abrechnungsformulare für das 4. Quartal 1916/17 zu und eruchen wir die Genossinnen und Genossen, ihre Beiträge alsbald und reiflich zu zahlen, damit die Ordinalkassierer in der Lage sind, die Abrechnung rechtzeitig fertigzustellen.

Der Kreisvorstand.

Sozialdemokratischer Verein des 9. badischen Reichstagswahlkreises (Forstheim-Durlach-Gttingen-Gernsbach).

Unsere Beitragsliste erhielten die Abrechnungsformulare für das 4. Quartal zugesandt. Da mit diesem Quartal das Geschäftsjahr abschließt, eruchen wir bringen, bei allen in Arbeit stehenden Mitgliedern reiflich zu fassen und die Abrechnungen bis spätestens 10. April anzuliefern.

Ausland.

Forderungen der Bergarbeiter in Frankreich.

Bern, 29. März. (W.B. Nicht amtlich.) Honorer Blättern zufolge begaben sich die Delegierten der französischen Bergarbeiter am Montag in Paris zu einem Kongress zusammengetreten sind zum Minister Thomas, dem sie eine Forderung auf Gehaltssteigerung um 10 bis 20 Prozent unterbreiteten.

Streikbewegung in Griechenland.

London, 28. März. (W.B. Nicht amtlich.) Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen vom 26. März gemeldet: Heute früh ist in sämtlicher elektrischen Zentralen von Griechenland ein Streik ausgebrochen. Die Straßenbahnen und die Eisenbahnen nach dem Pyraus haben ihren Dienst eingestellt.

zu verhindern ist wird. Die Gr...

Vern, ...

Die M... ...

mit feiner... ...

freit... ...

Die d... ...

Der G... ...

Die H... ...

Die 2... ...

Bei... ...

Mei... ...

Der H... ...

Die 2... ...

Die 2... ...

Beginn der Per...
Tage später...
so rasch als...
das Geld, das...
durch diese...
müssen.

Streikbewegung in Spanien.
Vern, 28. März. (W.F. Nicht amtlich.) Der „Temps“ mel...
aus Madrid: Die Arbeiterdelegierten erklärten in einer...
Genehmigung den Generalstreik. Die Madrider Sektion...
widerlegt sich, eine Einigung sei bisher nicht erzielt worden, doch...
hoffe Remonones, die Arbeiterklassen werden davon zurückzureden...
sowohl Störungen im Wirtschaftsleben hervorgerufen.

Die Revolution und die Ausländer.
28. Stockholm, 26. März. Ueber die Wärlangen der ruf...
sichen Revolution in der dänischen Hauptstadt meldet „Politiken“:
Der kaiserliche Konsul ist vom hiesigen russischen Generalkonsulate ent...
fernt worden und der russische Gesandte hat, wie wir aus hiesiger...
Quelle erfahren, telegraphische Befehle erhalten, im Gottesdienst...
mit Ausnahme und seine provisorische Regierung zu beten. Dagegen...
sollen die Namen des Zaren und der kaiserlichen Familien geschrien...
werden. Ferner hat die provisorische Regierung dem Konsulate...
Beifugung gegeben, den zur Rückfahrt bereiten Emigranten Kestegeld...
auszuhändigen. Selbst haben diese in einer Verammlung 6000...
Kronen zum gleichen Zwecke gesammelt.

Buren, die Entente beim Wort nehmen.
28. Haag, 26. März. Vermutlich aus Versehen — so schreibt...
mit seiner Ironie der „N. R. C.“ — hat Reuters Bericht in...
melden, wobei u. a. auch in den englischen Blättern nichts geäußert...
hat, nämlich, daß die Nationale Partei in Transvaal unter Verführung...
auf die im gegenwärtigen Krieg von der Entente propagierten...
Grundrissen in einer „Auseinandersetzung“ das Erlauben an England...
gerichtet hat, den Buren-Republic ihre Freiheit wieder zu geben...
und daß dieses Gesuch auch den neutralen Ländern zur Kenntnis...
gebracht werden sollte. Wir haben noch kein indiscretäres Blatt...
gehalten, worin die Auseinandersetzung steht. Aus „Uns Vater...
land“, dem Organ der Nationalen Partei in Transvaal, entnehmen...
wir, daß die englischen Blätter (Süd-Afrika), soweit sie das Gesuch...
nicht gänzlich todschwiegen, es gleich den South-Blättern verurteilten...
Die „Wolkstem“ s. B. warnt den Freistaat, daß er in Verhältnisse...
kommen könnte und erinnert Transvaal an das „Gespenst von 1899“...
an die chronische Situation von Unruhe und internationaler Kom...
plikationen.

Dazu schreibt „Uns Vaterland“: „Wir zweifeln nicht, daß der...
Freistaat um der Freiheit willen gern Verzicht auf Kauf nehmen und...
Transvaal mit Vergnügen noch einmal der „chronischen Situation“...
setzen würde.“

Das die Steuer...
Prozent betrage...
nur für aus...
steuerermäßigung...
nähigung gute...
sichthäufige Ver...
unvollständigen...
entwandsabgeord...
nennt gegen...
bichte, einer der...
Ober sollte der...
mpromissanträge...
die Ausschüß...
e zweite Lesung...
Zusammen...
Steuerehe

Die Sozial...
verweigert und...
zu bewilligen, so...
abermotiviert hat...
mehr bringen...
eigenschaft von...
e hätte. Das...
Sozialdemokratie...
Veränderung...
s davon wissen...
tügen zugestimmt...
Aufhebung des

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Die Vertret...
den Reichstages...
die geplante...
steuerzugehen lassen. Sie weisen darauf hin, daß diese...
Steuer den Künstlern eine ungemein schwere Schädigung zu...
fügen müßte und bezeichnen diese Sondersteuer als unger...
recht und kulturwidrig.

Arbeiter, hat sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich gebessert.
Auf die Besteuerung des Kohlenverkehrs können wir nicht verzichten.
Die Freilassung der Kohlenarten bis zu einer gewissen Grenze von
der Steuer bringt immer Gärten für die nächste Zone. Von einer
Befreiung des Gesekes muß Abstand genommen werden.

Abg. Lic. Mumm (D. Fr.) befürwortet einen Antrag, durch
einen besonderen Paragraphen Fahrkarten bis zum Preise von
35 Pfg. und Zeitkarten, bei denen der Preis der Eisenbahnfahrt
85 Pfg. höchstens beträgt, von der Steuer freizulassen.

Staatssekretär Graf Noebern: Ich bitte, es bei den Kommi-
sionsbeschlüssen zu lassen. Die Straßenbahnen sollen nur
mit 6 Pfg. mit 12 Prozent herangezogen werden, was einen Ausfall
von 17 Millionen Mark bedeutet. Auch soll diese Besteuerung erst
bei der Tarifserhöhung eintreten. Den Verkehrsunternehmungen
bleibt unbenommen, die Steuer bei der neuen Tarifierung zu ver-
teilen. Sobald die Münzangelegenheiten dazu in der Lage sind, wird das
auch wegen der Gestaltung der Postgebühren notwendige 2 1/2 Pfg.-
Stück gedrückt werden. In absehbarer Zeit wird an eine Revision
dieser Vorlage nicht herangezogen werden.

Ministerdirektor Franke: In eine grundlegende Tarif-
reform kann erst nach Friedensschluß herangezogen werden.
Bei den Straßenbahnen darf nur ein Aufschlag genommen werden,
der der Steuer entspricht.

Abg. Stolle (Soz. AG.): Trotzdem die Arbeiterfahrkarten
steuerfrei bleiben, werden die Arbeiter und die minderbemittelte
Bevölkerung von der Steuer befreit getroffen.

Abg. Keil (Soz.): Wir erwarten, daß die preussische Eisen-
bahnerwaltung im Kriege eine Tarifänderung nicht vornimmt.
Die Automobilmotorenlinien müssen aus den gleichen Gründen
steuerfrei bleiben, wie die elektrischen Sammelbahnen. Wir beantra-
gen, Fahrkarten bis zu 60 Pfg. freizulassen.
Damit schließt die Aussprache.

§ 1 wird unter Ablehnung der Anträge angenommen. Ebenso
§ 2 Güterverkehr.
§ 3 entfällt die von der Abgabe freigelassenen Fahrkarten.
Eine Aussprache findet nicht statt.

Bei der Abstimmung über den Antrag Mumm: Freilassung
der Kohlenarten bis 35 Pfg. bleibt das Ergebnis zweifelhaft.
Der Antrag wird im Himmelsprung mit 119 gegen 118 Stim-
men angenommen.

Mit dieser Veränderung wird § 3 angenommen.
Die nächsten Paragraphen werden unverändert angenommen.
Zu § 31a Frachturkundenempfehlung empfiehlt
Abg. Dr. Pfeifer (Zent.): einen Kompromissantrag, der die
Minderberührung der Steuer vorsieht, sobald die Güter von der Eisen-
bahn zur Beförderungsleistung und von dort wieder auf die Eisen-
bahn umgeladen werden.

Der Antrag wird ohne Aussprache angenommen, ebenso
der Rest der Vorlage.
Es folgt die Kohlensteuer.

Abg. Brod (Soz.) empfiehlt einen Antrag, der die Preisserhö-
hung für Kohlen über den Stand vom 15. Februar 1917, namentlich
für Hausbrandkohlen, steuerfrei lassen will. Der Redner führte
aus: Die Kohle, die idem um 40 Prozent im Preise gestiegen ist,
würde um weitere 20 Prozent steigen. Das ist unzulässig. Jeder
Haushalt wird empfindlich dadurch belastet, und die Gas-, Elektri-
zitäts- und Wasserwerke, die einen großen Kohlenverbrauch haben,
werden geradezu zu einer Preisserhöhung angefordert. Eine Er-
höhung dieser wichtigen Kräfte belastet jeden Hausstand aufs neue.
Durch die Kohlensteuer wird das Reich, insbesondere durch seinen
großen Kohlenverbrauch bei der Marine, stark belastet. Wie soll
ferner ein Väter, der an Höchstpreise gebunden ist, eine Verteu-
erung der Kohlen ausgleichen? Der finanzielle Effekt der Steuer
wird nicht derartig sein, daß der Etat damit balanziert werden
kann. Das Reich soll wenigstens den Verkehr überlassen, damit
die vielen Zwischenstellen zwischen Erzeuger und Verbraucher aus-
geschaltet werden. Man merkt bei dieser Steuer nicht von dem
Geist der Neuorientierung. Wir lehnen die Steuer ab. (Beifall
bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Söhne (Nat.): Wir werden der Steuer zustimmen, wie
sie aus der Kommission gekommen ist. Wir hoffen, daß die Koh-
lensteuer noch der vorgesehenen dreijährigen Geltungsdauer wieder
verschwindet. Hoffentlich veranlaßt sie die Industrie, die Kohlen
mehr als bisher auszumunzen.

Abg. Dr. Pfeifer (Zent.): Der sozialdemokratische Antrag,
der den Gemeinden den Bezug der Hausbrandkohle auferlegen will,
ist für uns unannehmbar. Den Kleinhandel wollen auch wir nicht
auslöschen.

Abg. Gothein (F. Vp.): Die Kohlensteuer läßt sich nicht um-
gehen. Einen beträchtlichen Teil der Steuer trägt das Ausland.
Ohne eine Verteuerung der Kohlen könnte auch ein Kohlenbau-
monopol nicht größere Einnahmen bringen. Auch gegen ein Koh-
lenhandelsmonopol bestehen Bedenken. Die Gewinne der Unter-
gesellschaften der Kohlengruben werden vom Gesetz in den Gruben-
preis einbezogen. Auch England, außer Deutschland das einzige
Kohlen ausführende Land, führt jetzt die Kohlensteuer ein. Ich
bitte, den Vorschlag der Kommission zu streichen, wonach die Steuer
für aus Braunkohle hergestellte Brandkohle 15 Prozent betragen soll.
Dies würde eine Liebesgabe an die Gruben von 10 Millionen Mark
bedeuten.

Abg. Wildgrube (Konf.): Die dreijährige Befreiung des Ge-
sektes ist annehmbar. Wir hoffen, daß die finanziellen Verhältnisse
des Reichs durch eine Kriegsenntätigung bald besser werden. Nach
dem Krieg muß eine grundlegende Steuerreform kommen. Für die
Kohlensteuer spricht der Ergiebigkeit und die letzte Einziehung.
Ein Monopol ist abzulehnen. Das Kohlenhandelsmonopol hat alles getan,
um eine vernünftige, volkswirtschaftlich richtige Preispolitik zu
machen. Die neue Steuer wird weder die Familien, noch die ge-
werblichen Betriebe übermäßig belasten. Die Mehreinnahme für eine
vierköpfige Familie wird jährlich 5-7 Mk. ausmachen. Das Brot
wird um noch nicht einen halben Pfennig verteuert werden.

Abg. Gente (Soz. AG.): Wir lehnen die Kohlensteuer ab, was
auch die sozialdemokratische Mehrheit tun müßte, wenn ihr Antrag
abgelehnt würde.

Abg. Bad (Soz.) tritt nochmals für den sozialdemokratischen
Antrag ein, der nur die Werte verpflichten wolle, den Gemeinden
zu mäßigen Preisen Kohlen zu liefern.

Die §§ 1-5 des Gesekes werden angenommen.
Zu § 6 Hausbrandkohle erklärt
Abg. Hoch (Soz.): Unser Antrag will verhindern, daß bei der
Kohlennot der Bevölkerung, namentlich der arbeitenden, die Haus-
brandkohle noch weiter verteuert wird. Der Kohlenhandelsmonopol darf
nicht holtlos gemacht werden.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt und der
erste Absatz des § 6 angenommen.
Der Zusatz, daß aus Braunkohle hergestellte Brandkohle mit
15 Prozent verteuert werden soll, wird im Himmelsprung mit
111 gegen 105 Stimmen abgelehnt. Der so gestellte § 6 wird an-
genommen. Ebenso der Rest des Gesekes.

Damit ist die zweite Lesung der Steuerentwürfe erledigt.
Abg. Scheidemann (Soz.): Wir werden unsere heute abge-
lehnten Anträge bei der dritten Lesung wieder einbringen und
namentliche Abstimmung beantragen.

Darauf tritt Beratung auf Donnerstag 11 Uhr ein.
Notetat, dritte Lesung der Steuerentwürfe, Etat des Reichstags-
lers und des Auswärtigen Amts. — Schluß 8 Uhr.

Die erste Frau im Reichstag.
Berlin, 28. März. Der Ausschuß des Reichstags für Be-
völkerungspolitik schloß heute seine Beratungen über den
Gesetz für Mutter und Kind fort. Den Verhandlungen
wohnte Frau Lüders als Vertreterin des Kriegsamts bei. Bei

diesem Anlaß wies der Vorsitzende darauf hin, daß zum erstenmal
eine Dame als Vertreterin einer Behörde in einem Ausschuß des
Reichstags erschienen sei. In der Erörterung schilderte Frau Lüders
ihre Erfahrungen über die Lage der im Fabrikationswesen beschäf-
tigten Frauen.

### Baden.

#### Verkehr mit Futtermitteln.

Von behördlicher Seite schreibt man uns: Da in weiten Krei-
sen der Bevölkerung die geschlossenen Bestimmungen über den Verkehr
mit Futtermitteln nicht beachtet werden oder nicht bekannt sind und
daher fortgesetzt Anzeigen wegen dieser Vergehen einlaufen, sei zur
Aufklärung auf die nachstehenden Bestimmungen hingewiesen:

Von den zur Verfügung stehenden Futtermitteln dürfen nur
noch Futtermittel, Pferdewerben, Grünfütter, Heu und Häcksel
frei ghandelt werden, wieweil auch hier vielfach Höchstpreise
bestimmt sind. Ein Höchstpreis besteht auch für Stroh, das zudem,
bevor es in den Verkehr gebracht wird, zunächst der Bezugsvereini-
gung der deutschen Landwirte zu Berlin angeboten werden muß.
Der Verkauf von Getreide, Kleie, Ackerbohnen, Bohnen — allein
oder im Gemenge — und zuderhaltigen Futtermitteln ist durch
Verordnungen beschränkt, die den freien Verkehr mit diesen unmög-
lich machen. Der Verkehr mit den übrigen Futtermitteln wird
durch die Futtermittelverordnung vom 6. Oktober 1916 geregelt.
Die grundsätzlich sämtliche Futtermittel mit den eingangs genannten
Ausnahmen ergriffen. Auch die Erzeugnisse aus den verkehrsreichen
Klosterhöfen (z. B. getrockneten Futtermitteln, Heumehl, Strohhack-
futter) und Hilfsstoffe wie Torfstreu, Torfmüll, aus Moostorf
hergestellte Torfbinden, kohlenaurer Kalk unterliegen der Verord-
nung. — Futtermittel dürfen nur durch die Bezugsvereini-
gung der deutschen Landwirte abgesetzt werden; jeder freie Handel mit
ihnen ist unzulässig.

Die Regelung der Fleischversorgung. Vom 1. April
an gelten, nach einer Verordnung des Ministeriums des
Inneren die folgenden Bestimmungen für die Aufbrin-
gung der Schlachttiere und Schlachttiere, nach-
dem sie bisher nur die Aufbringung des Grosviehs zur
Deckung des Bedarfs des Heeres und der Zivilbevölkerung
gegolten haben. Die Fleischverorgungsstelle teilt den Kom-
munalverbänden mit, wie viel Stück Vieh (Grosvieh,
Schweine, Kälber und Schafe) aus ihrem Bezirk zur Deckung
des Bedarfs des Heeres und der Zivilbevölkerung wöchent-
lich aufzubringen sind. Der Kommunalverband kann dann das
Vieh entweder selbst erwerben oder einen Oberkäufer mit der
Aufbringung betrauen. Der Kommunalverband oder der
Oberkäufer können auch Unterkäufer bestellen. Oberkäufer
und Unterkäufer können landwirtschaftliche Vereinigungen
oder Händler sein; sie müssen dem Viehhandelsverbande als
Mitglied angehören. In einer Gemeinde darf nur ein Un-
terkäufer sein. Der Kommunalverband kann den im Bezirke
befindlichen militärischen Stellen, die selbst schlachten, oder
den in Bezirke ansässigen Metzger gestatten, daß sie das
für sie erforderliche Grosvieh, die Schweine, die Kälber und
die Schafe im Bezirke selbst kaufen. Kann in einer Woche
in einem Kommunalverband-Bezirk das nach der Verfü-
gung der Fleischverorgungsstelle aufzubringende Schlacht-
vieh nicht freiwillig erworben werden, so haben die Kom-
munalverbände die Erwerbung nötigenfalls im Wege der
Enteignung durchzuführen.

Wieder eingestellte Schnellzüge. Vom Sonntag, den
1. April an werden die seit dem 20. Februar eingestellten
Schnellzüge D 175 (Konstanz ab 8.52 Uhr vormittags, Of-
fenburg an 1.20 Uhr nachmittags) und D 176 (Offenburg
ab 4.55, Konstanz an 9.30 abends) auf der Schwarzwaldbahn
wiedergeführt. Vom gleichen Tage an verkehrt der Perlo-
nenzug 1413 auf der Strecke Hawlach-Offenburg wieder wie
im Fahrplan vom 10. Januar 1917 veröffentlicht (Hawlach
ab 12.55, Offenburg an 1.54 nachmittags).

Der Sommerurlaub der Beamten. Auch in diesem Sommer
wird den Staatsbeamten drei Viertel des üblichen Urlaubs bewilligt
werden. Nur diejenigen Beamten, welche durch die Kriegswirtschafts-
maßnahmen sehr in Anspruch genommen sind, erhalten vier Wochen
Urlaub.

Zur 6. Kriegsanleihe gezeichnet: Zigarettenfabrik Knippen-
berg u. Vindin in Karlsruhe 300 000 M., die Gemeinde Pfaffen-
berg 20 000 M., Portland-Zementwerke Heidelberg 400 000 M., Mann-
heimer Maschinenfabrik Mehr u. Federhoff 1 Million, Zuberhaff
Karl Freudenberg in Weinheim 2 Millionen. Bezirksparlamente Zahl
5 Millionen, die Kinder der Schule Waghäusel zeichneten 1000 M.

Durlach, 29. März. Die Mitglieder der sozialdemo-
kratischen Bürgerausschuffraktion seien auch an die-
ser Stelle auf die heute abend 1/9 Uhr im „Lodenbräu“ statt-
findende Fraktionsitzung aufmerksam gemacht, in welcher über die
Vorlagen für die Bürgerausschuffraktion am Freitag, 30. März,
beraten werden soll. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist not-
wendig.

Ottlingen, 29. März. Beim Elektrizitätswerk wurde ein
17 Zentner umfassender Kartoffelvorrat aufgefunden, den dort eine
hiesige Einwohnerin entsorgen hatte.

Antelingen, 28. März. Gestern abend fand hier eine Be-
sprechung über den Bau von Frühgemüsen statt, in welcher
Herr Kreiswandellehrer Geiß über die Notwendigkeit des
Anbaues solcher referierte und der Versammlung, die besonders
zahlreich von Frauen hiesiger Gemeinde besucht war, die einzelnen
Sorten zum Anbau empfahl. Es wurde beschlossen, eine Sammel-
stelle für Gemüse in hiesiger Gemeinde zu errichten, in welcher auch
die Kleinsten Mengen gegen Guthaben abgeliefert werden können
und so der Stadt Karlsruhe durch periodische Ablieferungen Nah-
rungsmittel zuzuführen. Herr Stadtrat Kappeler sowie die
Damen v. Radnik und v. Schriebl erklärten das Verfab-
ren bei der Abnahme der Gemüse und sicherer monatliche Zahlung
zu. Bürgermeister Haer empfahl die Unterstützung dieses Vor-
habens und ermahnte die Anwesenden, soweit in ihren Kräften
steht, das geplante Unternehmen zu unterstützen und mitzuhelfen
an der Verfertigung der Allgemeinheit mit Lebensmitteln, damit
wir zu Hause Gebliebenen ebenfalls unsere Pflicht gegen das
Vaterland erfüllen. Die sehr interessanten verlaufene Versammlung
ging mit dem Vorfage auseinander, mitzuhelfen an der Verfertigung
unserer Städte durch rege Unterstützung der geplanten Ein-
richtung.

Die hiesige Gemeinde verkaufte in letzter Woche einen
jungen Rindsfarren mit dem seltenen Gewicht von 22 Zentner
60 Pfund lebend.

Pruchsal, 29. März. Schulkommissar Friedrich Komu-
heim Kreisfachamt Pannheim wurde in glicher Eigenschaft zum
Kreisfachamt Pruchsal bestellt.

Bühl, 28. März. Der Vorjahrsertrag ergabte bei einem
Umsatz von über 75 000 000 M. einen Reingewinn von 34 264,23 M.
Daraus sollen den Mejereren 20 000 M. überwiesen und eine Divi-
dende von 3 Prozent verteilt werden.

Zahr, 28. März. Bei einer von der Stadtverwaltung ber-
amtesten Versteigerung von Brennholz aus den städtischen

Badungen Wisingberg und Hohlberg hatte man, um möglichst viele Holzbezüge teilhaftig werden lassen zu können, die Bestimmung getroffen, daß an jeden Steigerer nur zwei Eier abgegeben werden dürfen. Nur die Bäder waren von dieser Bestimmung ausgenommen. Der Preis für das Holz stellte sich, was eben vermieden werden sollte, fast annähernd so hoch, wie bei früheren Versteigerungen, es wurden 70 bis 100 M für das Kloster bezahlt.

bc. Meidenau, 28. März. Ein in den letzten Jahren stehender verheirateter Schneider, der von Schönberg stammt und im Schlaf anständig war, hat sich in der Nacht von Samstag auf Sonntag in seiner krieglichen Wirtschaft erhängt. Der Vater des Dahingegangenen hat vor wenigen Jahren auf gleiche Weise den Tod gefunden.

cc. Mannheim, 29. März. In Ludwigsbühl wurde in der Nähe der Molkereifabrik ein etwa 12jähriges Kind von einem Lokomotiv überfahren und getötet.

bc. Mannheim, 28. März. Für den Verein Badischer Heimatkund, Bezirksausschüsse Mannheim, der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, wurden von der Heftischen Kammer des AG. Mannheim der Betrag von 10000 M gespendet.

cc. Seibersberg, 28. März. In einer Schnellpressenfabrik im Stadtteil Sandbühl wurde der 29jährige verheiratete Schlossermeister einen Treibriemen auf die noch in vollem Gang befindliche Transmissionsscheibe auflegen. Er wurde hierbei erfaßt, in die Höhe gerissen und fiel beim Abstützen in einen sechs Meter tiefen Schacht. Kurze Zeit nach dem Unfall starb der Verunglückte an den schweren Verletzungen.

bc. Malsbach bei Bühl, 28. März. Zwei Russen, die aus dem Lager in Mannheim entwichen sind, molten hier in einer Scheune nachhaken. Sie wurden festgenommen.

Als die Kosaken im badischen Lande waren.

cc. In der alten Biarchronik von Kappel a. Rh. lesen wir: Gestern den 18. November 1813 rückten 400 russische Kosaken hier ein. Seit den Zeiten des großen Völkermörders Atilla („Geißel Gottes“) betreten keine Völker mehr aus jener Gegend unseren dreisäuligen Boden. Im Biarchronik quartierten sich zwei Offiziere eigenmächtig ein. Ihr Betragen war gut. Nur konnte man ihnen nicht genug zu essen geben und zu trinken. Vor der Suppe tranken sie einen Schoppen Brantwein, zum Essen jeder ein Maß Wein, dann verlangten sie Kaffee und wieder einen Schoppen Brantwein. Die Gemeinen verdröhten große Exzesse, besonders mußten die Weibskente sich vor ihnen fürchten. Mit Safer und Heu gingen sie verwildert um; beides waren sie unumgänglich den Pferden vor die Füße. Jeder hatte eine Peitsche bei sich, womit er den Hauswirt mißhandelte, wenn er nicht sogleich ihrem Verlangen entsprach. Das größte Übel war, daß sie nur über Nacht blieben. Am 9. Dezember war das Dorf mit 312 Mann Reiterei und Artillerie mit 12 Kanonen und dazu gehörigen Munitionswagen besetzt. Der Marsch ging nach Breisach-Neuburg. Die Kol war an diesem Tage sehr groß. Heu und Safer waren vergriffen, Fleisch war auch keines mehr zu haben. 21 Mann der Bürgerwehr waren zu Reß, 24 Wagen auf dem Marsche; die meisten Häuser waren mit 5, einige sogar mit 16 Mann und ebensoviele Pferden besetzt. Am 27. Dezember kamen wieder 300 Kosaken. Ein rober Kosak jagerte nicht lange und band die Kühe los und jagte sie zum Stall hinaus. Darauf nahm er mich an der Brust und wollte mich zwingen, Safer und Heu herbeizuschaffen. Ich wollte mich bei den Vorgesetzten beschweren. Als ich wieder nach Hause kam, war alles in großer Verwirrung. Meine Hausgenossen mußten die Kühe ergreifen und die Kosaken führten die Reiterjagd. Der Stall war voller Pferde, mein Pferd, zwei Kühe, zwei Kälber liefen brüllend im Hof herum, die Scheune war erbrochen, die Zimmer waren oben und unten mit Bagage besetzt. — Wie ginge es heute, wenn der Feind ins Land käme?

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 29. März.

Kaufet Reichsdankwechsel! Es ist immer noch vielen Kapitalisten, größeren und besonders der kleineren unbekannt oder von ihnen praktisch noch nicht benutzt worden, auf welche Weise sie in einfachster, sicherster und vor allem dem Ernste des Augenblicks entsprechendster Form Beträge anlegen können, die a) h e r den zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe bestimmten verfügbar sind. Es scheint die Ansicht zu beherrschen, daß das nur für kurze Zeit entbehrliche mobile Kapital weniger zur Finanzierung des Krieges geeignet sei. Dies ist ein Irrtum, ebenso gefährlich, als wenn wir jetzt die militärischen Hilfsmittel nicht bis aufs äußerste ausnützen oder einen Morgen Ackerlandes unbestellt liegen lassen wollten. Nein — jede 1000 Mark müssen jetzt dem großen Zwecke dienen. Die Gelegenheit ist geboten für jedermann, indem er die kurzfristigen Reichsdankwechsel erwirbt, welche die Reichsbank in Beträgen von 500 M an mit 14—20tägiger Laufzeit verkauft. Das Geld wird dadurch nicht festgelegt, denn wird das Kapital plötzlich wieder gebraucht, kauft die Reichsbank oder jede Bank den Schatzwechsel wieder zurück, wird andererseits das Kapital bei Fälligkeit noch nicht benötigt, kauft man einen neuen längeren Wechsel. Für den Käufer entstehen keinerlei Unkosten; im Gegenteil erhält er die Zinsen zu 4 1/4 Prozent (bei 14 bis 20 Tagen 4 Prozent) im voraus bar oder auf seine Bank überwiesen und auf Wunsch kostenlose Aufbewahrung der Wechsel bei der Reichsbank; auch wird das Kapital auf Wunsch kostenlos an anderen Bankplätzen ausgezahlt; eine Kündigung oder dergleichen kommt nicht in Frage.

Wer angesichts dieser Tatsachen kein verfügbares Geld noch zwecklos zurückhalten vermag, würde sich in die Reihe derer stellen, die dem Reiche in der Stunde höchster Anspannung der Kräfte seine Goldmünzen verweigert oder seinen für ihn jetzt wahrlich entbehrlichen Besitz an Schmutz und Nivellen noch länger borenthält. Also nicht nur: Zeichnet die Kriegsanleihe! Gold zur Reichsbank! Schmutz zur Goldankaufsstelle! — sondern auch: Kaufet Reichsdankwechsel! gehört zu den Forderungen des Tages.

Die Karlsruher Handelskammer denkt an künftige Kriege. Die Handelskammer für den Kammerbezirk Karlsruhe und Baden befaßte sich in ihrer Vollversammlung mit der Frage der Schaffung einer Reichsstelle zur Vertretung der Interessen von Industrie und Handel, insbesondere im Hinblick auf einen künftigen Krieg. Sie sprach sich für die Errichtung eines Reichswirtschaftsamtes aus, dessen Aufgabe auch die wirtschaftliche Vorbereitung möglicher künftiger Kriege sein soll.

Frauen und Mädchen für die Landwirtschaft erwünscht. Das Kriegsamt erklärt im Angeigentel einen Aufruf an die Frauen und Mädchen, die sich zum vaterländischen Hilfsdienst in der Landwirtschaft zur Verfügung stellen wollen. Es wird bemerkt, daß sofortige Meldungen dringend nötig sind, da die Jahreszeit bereits sehr voranschreitet.

Aluminium-Beschlagnahme. Wie aus der vor einigen Tagen veröffentlichten Bekanntmachung des Bürgermeisters hervorgeht, sind die beschlagnahmten Aluminium-Gegenstände bis einschl. 30. März zu melden. Die Meldevordrucke sind bei den Polizeiständen erhältlich und daselbst wieder abzugeben. Was für Gegenstände beschlagnahmt sind, geht aus § 2 der Verordnung die mehrfach veröffentlicht und auch auf den Meldebogen abgedruckt ist, deutlich hervor. Die Reihe der beschlagnahmten und darum meldepflichtigen Gegenstände ist so groß, daß es nur noch wenig Aluminiumgegenstände geben dürfte, die nicht meldepflichtig sind. Unter den im § 2 namentlich aufgeführten Gegenständen befinden sich wohl nahezu sämtliche Haushaltsgegenstände. Zu beachten ist, daß auch Feldflaschen und sonstige Ausrüstungsgegenstände für Touristen beschlagnahmt sind; ferner Trinkbecher, Kinderlöffel, Kinderbecher, Spielwaren usw. Es dürfte wohl kaum eine Haushaltung geben, die nicht von der Verordnung betroffen wird. Das vaterländische Interesse verlangt, daß alle beschlagnahmten Gegenstände gewissenhaft gemeldet werden. Damit die Durchführung der Verordnung in den vorgeschriebenen Fristen erfolgen kann, gebe jeder seine Meldung so bald als möglich und nicht erst am 30. März ab.

Kriegsanleihe. Um die Möglichkeit zu bieten, auch Beträge unter 100 M. zur Kriegsanleihe zu zeichnen, gibt die Stadt Sparkasse zur 6. Kriegsanleihe Scheine über 1, 5, 10 und 50 M. mit der Verpflichtung aus, die eingegangenen Beträge zur Zeichnung von Kriegsanleihe für die Sparkasse zu verwenden. Die Sparkasse wird diese Scheine vom 1. April 1917 ab mit 1,20, 6,00, 12,10 und 60,70 M. wieder einlösen. Die Scheine, die etwas größer als ein Finanzmarktschein sind und je nach dem aufgedruckten Wertbetrag in verschiedenen Farben hergestellt sind, finden großen Absatz, besonders in den Schulen und in den Fabriken.

Spitheater. Am Samstag, 31. März, findet als dritte Vorstellung im Schülerkonzert eine Aufführung von „Phigeneia auf Tauris“ statt. In dieser Vorstellung werden auch die nichtabdominierten Schüler Eintrittsvergünstigungen genossen. Ein größerer Teil des Hauses ist ferner für das allgemeine Publikum bei kleinen Preisen vorbehalten. Von Donnerstag, 29. März, an werden an der Vorverkaufsstelle des Spitheaters zu dieser Vorstellung keine Vorverkaufsgeldern erhoben.

Mit. Feuerbestattungsverein (F. B.). Die diesjährige Mitgliederversammlung hat am letzten Samstag abend im kleinen Rathhauseaal stattgefunden. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt Dr. Weill, eröffnete die Versammlung und gab einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1916. Der vom Vereinsleiter, Herrn Oberbuchhalter Wildenrath, erstattete Jahresbericht ließ auch im abgelaufenen Jahre ein erfreuliches Wachstum erkennen. Den Einnahmen von 10107 M. standen die Ausgaben von 10055,65 M. gegenüber. Somit konnten 71,35 M. als Restrest in die neue Rechnung übernommen werden. Das Vereinsvermögen (ohne 882,40 M. Inventarwert) betrug 8896,08 M. gegenüber 1915 mit 7866,08 M., ist eine Vermehrung von 1029,95 M. eingetreten. Dieses Vermögen ist zum Teil auf Sparbuch bei der Vereinsbank und in Höhe von 5000 M. auf die 5. Kriegsanleihe zinstragend angelegt. Die Mitgliederzahl betrug Anfang 1916: 1092 (1015: 973). Durch Wegzug, Austritt und Tod hat der Verein 83 Mitglieder verloren, somit stand am Schlusse 1916: 1006. Eingewandert wurden 51 Vereinsmitglieder, zu deren Bestattungskosten der Verein den jahresgemäßen Zuschuß in Höhe von 51 x 30 M. = 1530 M. an die hiesige Friedhofkasse abführte. Im Jahre 1916 fanden im hiesigen Krematorium 186 Einäscherungen statt (1915: 184). Davon waren 115 männlichen und 71 weiblichen Geschlechts; konfessionell verteilt ergeben sich folgende Zahlen: evangelisch 154, katholisch 17, altkatholisch 4, israelitisch 7, andere 4. Auf Grund der geprüften Rechnung wurde dem Kassier und dem Vorstand Entlassung erteilt.

Die wiederum günstige Vermögenslage des Vereins gestattet diesem, auch für die 6. Kriegsanleihe ein Schecklein beizutragen. Die Versammlung genehmigte einstimmig die Zeichnung von weiteren 1500 M. Auch wurden die Jahresbeiträge von 11 im Jahre stehenden Mitgliedern mit 11 x 3 = 33 M. auf die Vereinskasse übernommen. Der in der letztjährigen Versammlung gefaßte Beschluß: Den Hinterbliebenen jener Mitglieder, die schon über 30 Jahre dem Verein angehören, auf Antrag noch einen weiteren Zuschuß von 20 M. zu dem jahresgemäßen festgesetzten Betrag von 30 M. zu zahlen, wurde dahin geändert, daß vom 1. April 1917 ab der Gesamtzuschuß von 50 M. beim Ableben eines über 10 Jahre dem Verein angehörenden Mitglieds ohne Antrag der Hinterbliebenen zu den Bestattungskosten an die Friedhofkasse abgeliefert wird. — Verschiedene Anträge von Mitgliedern kamen zur Verprechung und werden dem Vorstand weitere Gelegenheit zur Vertretung im Interesse unserer Sache geben. — Jahresgemäß haben der Vorsitzende, Herr Stadtrat Dr. Fr. Weill, der Schriftführer, Herr Oberfinanzsekretär Fr. Meerwaldt, der Kassier, Herr Oberbuchhalter Wildenrath, und der Beisitzer, Herr Zahnmeister A. D. den Bafinski, aus dem Vorstand auszuscheiden. Die Versammlung beschloß einstimmig deren Wiederwahl auf weitere zwei Jahre. — Mit dem Wunsche, daß unser Verein auch im laufenden Jahre weiter gedeihen möge und der dringenden Bitte an die Erschienenen, in Bekanntheit für die schöne Sache der Feuerbestattung zu wirken, schloß der Herr Vorsitzende die 16. Mitgliederversammlung. — Wüßten die vielen Anhänger der Feuerbestattung, die unsern Vereinen noch fern liegen, sich demselben recht zahlreich anschließen!

Stimmungen in der Schweiz. Ueber dieses Thema sprach gestern abend im großen Rathhauseaal Herr Prof. Dr. Kraemer-Hohenheim. Er gab ein objektives Bild über die Stimmungen in der Schweiz und war dazu sehr wohl in der Lage, da er 35 Jahre seines Lebens, davon 7 Jahre als Professor an der Verner Universität, dort zugebracht hat. Nachdem der Redner sich eingehend über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse verbreitet, führte er uns zuerst hinüber in die romanische Schweiz, wo die hagerfüllte Stimmung infolge unerschörter Kellern, feuchtheimischer Propaganda, gegenseitigen Ausstausch chovinistischer Journalisten usw. am größten ist. Frankreich hat es verstanden, durch zielbewusstes Krimieren die Weisheit zu seinem Vorteil zu machen. Dazu kam die ständige deutsche Einwanderung und mit ihr deutscher Fleiß und Einsatz auf Gewerbe und Industrie. Auch das deutsche weibliche Element hat durch glänzende Heiratpartien nicht wenig zu der gegenläufigen Stimmung beigetragen. Ist unter solchen Verhältnissen ein großer Teil des westschweizerischen Volkes gegen uns erbittert, so mußte andererseits oder auch jenen, selbst französischen Offizieren, Gerechtigkeit widerfahren, die Deutschland gegenüber ihre vollste Sympathie bezeugen. Man frage sich aber nun: Wie ist es nur möglich, daß in der deutschen Schweiz, wo gemeinsame Sprache, gemeinsame Kultur bestehen, antibeutsche Stimmungen entstehen können. Auch hier ist wieder zum großen Teil die deutsche Einwanderung schuld. Der Durchmarsch durch Belgien hat in der Schweiz ebenfalls erbittert, da es gerade so gut auch die Schweiz hätte treffen können. Dr. Redner führte zum Schluß aus, daß er bei seinen flehenmaligen Reisen in die Schweiz während des Krieges die offen gewollte Neutralität kennen gelernt habe. Der größte Teil des Schweizer Volkes, das zu einem Drittel aus Deutschen besteht, denkt deutsch; die Entlastung über Italiens Eintritt in den Krieg war allgemein. Mit Dankbarkeit müssen wir der Tat der Schweiz denken: Das Rote Kreuz, Nachrichtenbüro, Entlastungsbüro für Gefangene, das allein schon annähernd 4 Millionen Auskünfte erteilt hat, Austausch von Verwundeten und Internierten, Verpflegung Verwundeter und Kranter usw. Mit Ehrfurcht müsse man dieses Werk echt christlicher Nächstenliebe bewundern. Die Schweiz will gerecht sein und der Wahrheit zum Sieg verhelfen. Der sehr interessante, mit glänzender Klarheit aufgebaute Vortrag, der einen besseren Besuch verdient hätte, fand herzlichen und lebhaften Beifall.

Die Karlsruher Familien-Krankenkasse berendet in diesen Tagen an ihre Mitglieder den Jahresbericht für das Jahr 1916. Von der Abhaltung einer Generalversammlung hat der Vorstand Abstand genommen und begründet dies in einer Zuschrift an seine Mitglieder mit den zurzeit bestehenden Schwierigkeiten in der Beschaffung eines geeigneten Lokals sowie in Rücksicht auf die Tatsache, daß der größte Teil der Mitglieder im Felde steht. Trotz dieser vielen Schwierigkeiten, die der Krieg auch für die Familien-Krankenkasse brachte, so u. a. die Erhöhung der Medikamente, Verbrauchsstoffe, des Arztbesuchhonorars usw., kann doch erfreulicherweise das abgelaufene Geschäftsjahr als den Verhältnissen entsprechend gut bezeichnet werden. Nach dem Kassenericht, welches allen Mitgliedern gedruckt zugeteilt wurde, beliefen sich die Einnahmen an Mitgliederbeiträgen im letzten Jahre auf 14 917,25 M. aus gelösten Krankenschulden 602,50 M. und an sonstigen Einnahmen, Rückzahlungen, Zinsen usw. 238,25 M. An Ausgaben leistete die Kasse im letzten Jahre für ärztliche Behandlung 7627,20 M. für Medikamente, Bäder, Bruchbänder, Brillen usw. 4175,44 M. für Verpflegung in Krankenhäusern 576,95 M. und für schmerzloses Zahnziehen 216,95 M. Das Vermögen der Kasse betrug am 1. Januar 1917 8545,46 M., wovon 3000 M. als Reservefonds in Reichsanleihe angelegt sind. Durch diese gegenseitige Unterstützung im Erkrankungsfall hat die Kasse, welche im Jahre 1890 gegründet wurde, auch über die schwere Zeit des Krieges ihre volle Daseinsberechtigung erworben und ihre Aufgaben voll erfüllt. Gerade dem Krieger draußen im Felde sind schon viele Sorgen abgenommen, wenn er weiß, daß auch bei eintretender Krankheit für seine Familie daheim Sorge ist. Zur Erhaltung der Mitgliedschaft und der erworbenen Rechte von im Felde stehenden Mitgliedern hat der vorzunehmenden Besuche die hiesige Stadtkommunikation und das Kriegsunterstützungsamt beigetragen, indem von diesen Stellen ein Antrag die Bezahlung der Beiträge übernommen wurde. Am 1. Vorsitzender der Kasse fungiert Herr Stadtvorsteher W. G. und als Geschäftsführer Herr Kaufmann Hermann Stang.

Ein Zimmerbrand entstand in der Nacht vom 26. auf 27. März in einem Hause der Kriegerstraße hier dadurch, daß Wäschebüchse, die nahe beim Ofen lag, Feuer fing. Durch den Brand wurde nur geringer Sachschaden, dagegen bedeutender Gebäudeschaden verursacht.

Arbeiter-Jugend. Heute Donnerstag im Lokal Zusammenkunft.

Der heilige Krieg. Wir machen nochmals auf den heute abend 8 Uhr im großen Rathhauseaal stattfindenden Vortrag des Herrn Generalkonjunkt Calli über „Wesen, Wandel und Wirken des heiligen Krieges des Islam“ aufmerksam. Eintritt frei.

Oper-Konzert. Hiermit sei bekanntgegeben, daß die dem einzigen Wiederband von Frau Kammerfängerin Beatrice Lauer-Kottlar Herr Hofoperndirektor Frh. Corolegis die Begleitung übernehmen wird. Derselbe wird im Verein mit Frau Leola Koch die Goldberg-Variationen, eines der größten Klavierwerke von Johann Seb. Bach, auf zwei Klavieren zum Vortrag bringen. Karten zu 5, 3, 2, 1 M. sind zu haben in der Hofopernticketschalterie Hugo Kuntz Nachf., Kurt-Neufeldt, Kaiserstr. 114.

Letzte Nachrichten.

Die Fraktionsvorsitze beim Reichskanzler.

B. W. Berlin, 29. März. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, sind gestern Mittwoch abend sämtliche Führer der Reichstagsfraktionen beim Reichskanzler zu vertraulichen Besprechungen geladen gewesen. Wie verlautet, wird der Reichskanzler in der heutigen Sitzung des Reichstages nicht gleich zu Beginn sprechen, sondern erst im Laufe der Debatte das Wort nehmen.

Weitere Vereinsgründungen in München.

B. W. Berlin, 29. März. Im Zusammenhang mit dem stellvertretenden Generalkommando in München wurden die in München Brauereien, wie dem „Berliner Tageblatt“ von dort gemeldet wird, um dem Verlangen abzuhelfen, zunächst ein Viertel ihres Malzkongress zur Herstellung von Dämmblei, sogenanntem Schöb, mit einem Stammwirgehalt von 3,5 bis 4 Prozent zu verwenden. Der Ausnahmepreis darf 22 Hg. nicht übersteigen. Diese Verfügung tritt am 21. April in Kraft und soll sofort auf ganz Bayern ausgedehnt werden.

Französische Kammer.

B. W. Berlin, 28. März. (Gavas.) Die französische Kammer nahm den vom Senat überwiegenen Beschlusse an, in dem die Regierung ermächtigt wird, ehemaligen Untertanen feindlicher Mächte die Naturalisierung wieder zu erteilen. Ferner stimmt die Kammer mit 432 gegen 39 Stimmen der Einziehung der Jahresklasse 1918 zu dem vom Kriegsministerium verlangten Zeitpunkt (zwischen 12. und 15. April) zu.

Der Vizeadmiral Lord Robert Cecil.

B. W. London, 28. März. (Nicht amtlich.) Im Unterhaus wurde über die Blockadepolitik verhandelt, wobei mehrere Mitglieder sich gegen die Haltung neutraler Länder, namentlich Hollands, wandten und scharfe Maßregeln befürworteten. Der Vizeadmiral Lord Robert Cecil gab hierauf einen Ueberblick über seine Tätigkeit seit seiner Ernennung. Lord Robert Cecil schloß: Ich habe niemals behauptet, daß ich mit der Blockade Wunder wirken würde, aber ich würde das Haus und das Land täuschen, wenn ich nicht sagte, daß als Ergebnis der Blockade in Deutschland sehr großer Mangel an Nahrungsmitteln und sehr erheblicher Mangel an anderen Dingen herrsche. Ich kann die Mittellosigkeit von Lebensmittelunruhe, die auf eine tiefe Unzufriedenheit in der deutschen Bevölkerung hindeuten, weder übersehen noch ungläubig bezeichnen. Ob der Krieg durch die Blockade zu Ende gebracht wird, ist eine andere Sache, aber ich kann sagen, daß, wenn wir die Endschlacht zu kämpfen haben werden, die Wirkung unserer Blockade sehr ins Gewicht fallen wird.

Der Abbruch der Beziehungen mit China.

B. W. London, 28. März. (Nicht amtlich.) Wie Reuters erfährt, ist den deutschen diplomatischen und konsularischen Beamten fideses Weisung zugegangen, den

Wasserstand des Rheins.

29. März. Schutterinsel 0,80 m, gef. 2 cm, Reßl 1,77 m, gef. 1 cm, Marau 3,28 m, gef. 1 cm, Mannheim 2,34 m, gef. 1 cm.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnotizen und Letzte Post: Wilhelm Kufus; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabel; für die Ankerate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

# Zum Umzug **Gardinen** **W. Boländer** Teppiche, Decken

Kaiserstrasse 121. 2007

## Bekanntmachung.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß es eine dringende väterliche Pflicht ist, dafür zu sorgen, daß auch im laufenden Jahre kein Grundstück, das zur Erzeugung von Nahrungs- oder Futtermitteln irgendwie geeignet ist, nutzlos brachliegen bleibt.

Den Eigentümern solcher Grundstücke oder sonstigen Berechtigten kann nach dem Gesetz vom 1. März 1915/28. Februar 1917 während der Dauer des gegenwärtigen Krieges die Nutzung entzogen werden, wenn sie nicht selbst bereit oder imstande sind, die Grundstücke, den Anordnungen der Behörde entsprechend, sachgemäß anzubauen.

Wir fordern deshalb neuerdings die Eigentümer (oder die sonstigen Berechtigten) brachliegender oder nicht genügend ausgenutzter Grundstücke oder Grundstücke auf der hiesigen Gemarkung auf, unverzüglich mit der landwirtschaftlichen Benutzung der Grundstücke zu beginnen, oder alsbald dem Bürgermeisterrat Anzeige zu erstatten, wenn sie die Grundstücke nicht selbst bewirtschaften können oder wollen.

Da es z. B. an genügendem Personal für eine genaue Nachschau fehlt, fordern wir im Interesse der Volksernährung jedermann auf, uns sofort schriftlich oder mündlich Anzeige über solche Grundstücke, Gärten usw. und über deren Lage und Eigentümer zu machen, die bisher nicht landwirtschaftlich bebaut und ausgenutzt waren und von denen angenommen werden muß, daß dies auch in diesem Jahr nicht geschehen wird. Wir sind auch bereit, für begründete Anzeigen gegebenenfalls eine angemessene Vergütung zu gewähren oder den Anzeiger bei Zuteilung von Anbauflächen vorzugsweise zu berücksichtigen.

Ueber Grundstücke, die bis Mitte Apr. noch nicht in deutlich erkennbarer Weise landwirtschaftlich in Angriff genommen sind, wird die Stadtgemeinde auf Grund des obengenannten Gesetzes unmaßstäblich anderweit Verfügung treffen.

Karlsruhe, den 27. März 1917. 1008  
Das Bürgermeisteramt.

## Zucker-Verteilung.

Von Samstag, den 31. März, bis einschließlich Dienstag, den 3. April 1917 wird in den bekannten Geschäften auf die Zuckermarkte Nr. 1, 2, und 3, gültig vom 26. März bis 8. April 1917, je ¼ Pfund = ¼ Pfund

**Zucker**

Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankenzusatz“ und „Beim“ versehenen Lebensmittelmarken werden nur bei unseren Verkaufsstellen, Douglasstraße Nr. 24, Kriegsstraße Nr. 80, sowie bei der Filiale der

Firma **Kraussch u. Co., Rheinstraße Nr. 25**, eingelöst.

Nach Ablauf der Verkaufszeit dürfen die noch vorhandenen Lebensmittel nicht mehr ohne unsere ausdrückliche Weisung abgegeben werden, sie verbleiben vielmehr zu unserer Verfügung.

Spätestens am 3. April 1917 haben die Geschäftsinhaber der Verkaufsstellen die eingekommenen Marken zu je 100 gebündelt nur in der Kartenteile abzuliefern und hierbei Abrechnung auf vorgeschriebenem Formular, welches bei der Kartenteile Geschäft zu bekommen ist, zu erteilen.

Die Geschäftsinhaber werden im Interesse der rechtzeitigen Neuverteilung aufgefordert, die Abrechnung und Markenablieferung pünktlich zu erledigen.

Geschäfte, welche dieser Anordnung zuwider handeln, müßten in Zukunft als Verteilungsstelle gestrichen werden.

Karlsruhe, den 28. März 1917. 1012  
Städtisches Nahrungsmittelamt.

## Weizengries-Verteilung.

In den bekannten Lebensmittelgeschäften stehen zum Verkauf:

Freitag, den 30. März bis Dienstag, den 3. April 1917 einschließlich

**Weizengries**

Verteilung: 100 Gramm Kopfmenge gegen Lebensmittelmarkte C des Lebensmittelgesetzes vom 26. März bis 8. April 1917.

Preis für 1 Pfund 25 Pf.

Alle mit dem Vermerk „Krankenzusatz“, „Militär“ und „Beim“ versehenen Marken werden nur in den 3 folgenden Stellen zur Einlösung gebracht, nämlich in unseren beiden Verkaufsstellen Kriegsstraße Nr. 80 und Douglasstraße Nr. 24 und in der Filiale Kraussch u. Co., Rheinstraße Nr. 25.

Spätestens am Donnerstag, den 5. April 1917, haben die Geschäftsinhaber der Verkaufsstellen der Kartenteile Geschäft die eingekommenen Marken zu je 100 gebündelt abzuliefern und hierbei Abrechnung über die Ware auf vorgeschriebenem Formular, welches bei der Kartenteile Geschäft zu bekommen ist, zu erteilen.

Die sich ergebenden Restbestände an Gries bleiben zu unserer Verfügung in den Geschäften und dürfen ohne unsere ausdrückliche Weisung nicht abgegeben werden.

Wir bitten die Geschäftsinhaber, die Abrechnung und Markenablieferung pünktlich zu erledigen.

Geschäfte, welche nicht rechtzeitig abrechnen, können als Verteilungsstellen gestrichen werden.

Karlsruhe, den 28. März 1917. 1013  
Städtisches Nahrungsmittelamt.

## Berein Volkshilfe E. V. Karlsruhe.

Montag, den 2. April, abends 8 1/2 Uhr

**Vortrag**

im großen Hörsaal für Chemie der Techn. Hochschule von Herrn Professor Leo Loeb über

1014

„Die Reichsbank im Weltkrieg.“

Eintritt für Mitglieder frei, Nichtmitglieder 20 Pf.

Stieran anschließend findet die Generalversammlung statt.

P. T. **Palast-Theater** P. T.

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

**Nur noch heute und morgen!**

Erst-Aufführung unserer **Erna Morena**-Serie 1917.

**Erna Morena**  
in  
„Der Schal der Sünde“  
Schauspiel in 3 Akten von Robert Heymann. — Regie: Alfred Halm.

„Der geprellte Heiratskandidat“  
Lustspiel in einem Akt.

**Albert fliegt**  
Schwank in einem Akt. — In der Hauptrolle: Albert Paulig.

Ausser dem reichhaltigen Programm einige Extra-Einlagen.

Die kinematographische Aufnahme ist sehr klar und deutlich und erscheint wie in der Natur, und gelangt alle zwei Stunden zur Vorführung.

Die ruhigeren Nachmittags-Vorstellungen werden dem geehrten Publikum als besonders genussreich empfohlen.

Zu diesem reichhaltigen Programm haben **Vorzugskarten Gültigkeit**

Zum gest. Besuche ladet ergebenst ein **Fr. Schulten.**

Palast-Theater, Herrenstrasse 11.

1/2 Minute von der **Herrenstrasse**  
Elektr. Haltestelle

Zur gest. Bedienung, zum Ausschneideh. 1006

Vorzugskarte.	Vorzugskarte.
Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse der Palast-Theater folgende Eintrittspreise: 2. Platz 25 \$, 1. Platz 40 \$, Balkon 60 \$, Sperrplatz 80 \$, Balkonloge 110 \$, Fremdenloge 1.50.	Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise: 2. Platz 25 \$, 1. Platz 40 \$, Balkon 60 \$, Sperrplatz 80 \$, Balkonloge 110 \$, Fremdenloge 1.50.

## Angebotsverfahren.

Frau Karl August Stürzel, Kaufmanns Ehefrau Anna Margarete geb. Göbel, in Gaggenau, Deglerstraße 84, hat mit Zustimmung ihres Ehemannes den Antrag gestellt, das abhandeln gelommene, auf ihren Mädchennamen Anna Göbel, Privatere in Oberöwisheim lautende Sparbuch Lit. K. Nr. 436 mit einer Einlage von 530 Mk. 95 Pf., inzwischen durch Zinsgutschrift angewachsen auf 598 Mk. 60 Pf., für kraftlos zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung erfolgen wird.

1006

Karlsruhe, den 24. März 1917.  
Städt. Spar- und Pfand-leihkasse.

Zum Neubau einer offenen Feldscheune beim städtischen Gutshof in Ruppurr sind **Dachdeckerarbeiten** (einfaches Piegeldach) zu vergeben.

Vordrucke können beim städt. Hochbauamt (Baubehörde), Jähringer-Strasse Nr. 80, I. Obergeschoss Zimmer Nr. 192 abgeholt werden.

Datensicht sind auch die Angebote bis

Mittwoch, den 4. April, vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Karlsruhe, 24. März 1917.  
Städt. Hochbauamt.

**Ziehung**  
Bestimmt 4. April 1917.  
Württemberg. Invaliden-Geldlotterie

1585 Geldgewinne auf Mk. 36 000

Hauptgewinne bar Mk. 15 000

5 000 954

Loose à 1.—, 11 Loose 10 Mk., Porto und Liste 35 Pf. extra.

**Moritz Herzberger**  
Generalagent Mannheim  
P. G. 1 und E. 3, 17.  
Verkaufsstelle für Karlsruhe: Carl Göb, Deglerstraße 11/15.

Karlsruhe-Museumssaal

Morgen Freitag, den 30. März 1917  
abends 8 Uhr:

**Einzigster Lieder-Abend**  
Kammersängerin Beatrice

**Lauer-Kottlar**  
Am Flügel: Grossherzoglicher Hofoperndirektor  
**Fritz Cortolezis**  
und Pianistin  
**Tina Koch.**

Program: 1017

**Brahms:** Dein blaues Auge, Nachtigall, Der Kranz, Ständchen. **Schumann:** Widmung, Ueberrn Garten, Durch die Lüfte, Die Aufträge. **Strauss:** Morgen, Winterweibe, Ständchen, Cäcilie. **J. S. Bach:** Arie mit dreissig Veränderungen (die Goldberg-schen Variationen für 2 Klaviere bearbeitet von Josef Rheinberger).

Der Bechstein- und Blüthnerflügel sind aus dem Lager von Hoflieferant L. Schweisgut hier. **Karten** zu Mk. 5.—, 4.—, 3.—, 2.— u. 1.— sind zu haben in der

Hofmusikalien-handlung **Hugo Kunz** Nachfolger Kurt Noufeldt  
Kaiserstrasse 114, von 9—1 und 3—7 Uhr.  
Telephon 1850.

Als passendes **Konfirmations- u. Oster-Geschenk** empfehlen wir **Goethes Werke**

Band 1 bis 12 in drei eleganten Leinenbänden zu dem **aussergewöhnlich billigen Preise von Mk. 4.50.**

**Buchhandl. Volksfreund**  
Luisenstr. 24.

neue, von **Chaiselongue**, 50 Mk. an **R. Köhler**, Schützenstr. 25.

**Danleis Konfektionshaus**  
Wilhelmstr. 34, 1 St.

Jadentkleider 34.75 an  
Kleiderröcke 9.75 an  
Frühjahrs-Jacken 11.75 an  
Schwarze Jacken 19.75 an  
Schwarze Mäntel 39.75 an  
Frühjahrsmäntel 14.75 an  
Wasserdichte Regenmäntel 36.75 an  
1010

Weisse, schwarze u. farbige Blusen in allen Preislagen  
Lodenmäntel und Pelzinnen für Damen und Herren.

Keine Lebensspeisen.

**Schlachtpferde**  
und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von der

Städt. Gariendirektion  
Karlsruhe.

Zu kaufen gesucht:  
1 Kinder-Liegewagen oder Klapp-Sportwagen. 1016  
U. Einl. Brauerstr. 15, 2. St.

**Unentgeltliche Rechtsanwaltskammer für Frauen.**  
Sprechstunden:  
Dienstag 11—12 1/2 Uhr, Freitag Abend 6—8 Uhr  
Rathaus, Zimmer Nr. 17. 977

# Bekanntmachung.

Die Volkszählung vom 1. Dezember 1916 hat eine wesentlich niedrigere Zahl der versorgungsberechtigten Zivilbevölkerung der Stadt Karlsruhe ergeben, als die Zahl, welche seither der Zuteilung von Lebensmitteln an die Stadt Karlsruhe zu Grunde gelegt war. Da die Reichsstellen nunmehr den einzelnen Kommunalverbänden nur noch nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer vom 1. Dezember 1916 Lebensmittel zuweisen, erhalten wir jetzt viel weniger Lebensmittel zugeteilt als bisher. Infolgedessen ist für uns die größte Sparsamkeit und Ausnützung der vorhandenen Vorräte notwendig.

Es muß alles geschehen, um die uns zur Verfügung stehenden Mengen in gerechter Verteilung den berechtigten Verbrauchern zuzuführen.

## Jede Doppelversorgung muß vermieden werden.

Wir sehen uns deshalb veranlaßt folgendes bekannt zu geben:

I. Wir haben wiederholt festgestellt, daß einzelne Haushaltungen mehr Lebensmittelhefte erhalten, als sie anzusprechen haben, gewöhnlich deswegen, weil es unterlassen wurde, Personen, die aus dem Haushalt durch

### Wegzug, Einberufung zum Heeresdienst oder durch Todesfall

ausgeschieden waren, abzumelden.

Wir haben die seither von unserem Kontrollbeamten festgestellten Verfehlungen möglichst nachsichtig behandelt, werden aber im Hinblick auf die oben geschilderten Umstände künftig jede Nachsicht fallen lassen.

Wer nach Kenntnis der heutigen Sachlage noch im Stande ist, sich auf Grund einer ihm nicht zustehenden Karte Lebensmittel zu verschaffen, bestiehlt die Allgemeinheit und muß der öffentlichen Verachtung preisgegeben werden.

Wir fordern deshalb sämtliche Haushaltungsvorstände und deren Vertreter auf, ihre Ausweistarte sofort zu prüfen und etwaige Unrichtigkeiten umgehend, spätestens bis 8. April 1917 bei unserer Kartenstelle Festhalle anzuzeigen.

Lebensmittelhefte — Marken — oder Karten sind nur für diejenigen Personen verwendbar, für die sie ausgegeben sind. Wer solche Karten oder Marken andern zur Ausnützung übergibt macht sich strafbar.

Nach Verfluß des oben genannten Zeitpunktes werden wir jede festgestellte Doppelversorgung oder jeden Fall der unberechtigten Benützung eines Lebensmittelheftes oder einer Karte ohne Rücksicht zur Anzeige bringen und die Namen dieser Personen in der Zeitung veröffentlichen. Außerdem werden wir die vorher zu viel bezogenen Lebensmittelhefte und Karten bei der künftigen Versorgung in Abzug bringen.

II. Für Wirtschaften, Kostgebereien, Volkstüchen, Kriegsspeisungen und Anstalten jeder Art.

Die verabreichten Speisen (insbesondere Fleisch- und Kartoffelspeisen) dürfen nur gegen Ablieferung der Karten abgegeben werden.

Wir werden in Zukunft durch Kontrolle feststellen lassen, ob diese Vorschrift eingehalten wird, und wir werden gegen jede Verfehlung gleich wie oben erwähnt, vorgehen.

Die eingegangenen Marken sind von den Wirten, Kostgebereien und Anstalten an unsere Kartenstelle Festhalle abzuliefern; sie bilden die Grundlage für die Ausstellung neuer Bezugsscheine.

III. Für die Verteilungsstellen von Lebensmitteln aller Art (Kleinverkäufer).

Wir haben seit einiger Zeit eingeführt, daß für jede Verteilung von Lebensmitteln eine bestimmte Frist vorgesehen ist. Nur innerhalb dieser Frist dürfen die Waren abgegeben werden. Nach Ablauf derselben haben die Geschäftsinhaber schriftliche Abrechnung über die Verteilung bei der Kartenstelle Festhalle einzureichen und dort gleichzeitig die eingelaufenen Marken abzuliefern.

Die Abrechnung wird von uns nachgeprüft.

Die vorhandenen Restbestände bleiben zu unserer Verfügung. Sie werden, wo dies möglich ist, für die nächste Verteilung angerechnet, sonst dem berechtigten Verbrauch zugeführt.

Wer nach zweimaliger Verwarnung wieder gegen die auferlegte Pflicht verstößt, wird als Verteilungsstelle gestrichen, seine Kunden werden einem anderen Geschäft zugewiesen.

IV. Für die Metzgerei- und Wursterei-Geschäfte.

Fleisch und Wurst darf nur gegen Fleischmarken abgegeben werden.

Ueber die ihnen zugewiesenen Fleischmengen haben auch die Metzgerei- und Wurstereigeschäfte unter Vorlage der abgenommenen Fleischmarken genaue Abrechnung vorzulegen. Wir werden die weitere Fleischzuteilung von der richtigen Ablieferung der Marken abhängig machen und jeweils künftig nur so viel Fleisch zuteilen, als Fleischmarken abgeliefert worden sind.

Der Ernst der Zeit erfordert die gewissenhafte Einhaltung unserer Vorschriften.

Karlsruhe, den 20. März 1917.

## Bürgermeisteramt.

**Lebensbedürfnisverein Karlsruhe**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die berechtigten Mitglieder werden zu der am Freitag, den 30. März, abends 8 Uhr, im Festsaal des Hotel Friedrichshof (Eingang durch den Hof) dahier stattfindenden

**ordentl. Generalversammlung**

hermit freundlichst eingeladen.

Der Eintritt ist nur den Vereinsmitgliedern und nur gegen Abgabe der 1917er grauen Legitimationskarte gestattet. Der Geschäftsbericht, sowie die Bilanz für 1916 liegen in dem Geschäftslokal des Vereins, Moosstraße 28, sowie in sämtlichen Vereinsläden auf und können daselbst in Empfang genommen werden.

Karlsruhe, den 22. März 1917.

**Der Aufsichtsrat des Lebensbedürfnisvereins Karlsruhe,**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

In Vertretung:  
Heinemann, Geh. Postrat a. D.

**Druckarbeiten** aller Art liefert schnell und billig Buchdruckerei Volksfreund.

Nr. 32.

**Vaterländischer Hilfsdienst.**

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das Generalkommando bekannt:

Zur Ausführung von landwirtschaftlichen Arbeiten jeder Art werden im Korpsbezirk Arbeitskräfte dringend benötigt und zur Meldung aufgefordert.

Zusbesondere sind Frauen und Mädchen erwünscht, die vermöge ihrer Herkunft vom Lande oder früherer Beschäftigung in land-, garten- und forstwirtschaftlichen Betrieben schon einige Kenntnisse von landwirtschaftlichen Arbeiten haben.

Die Vergütung erfolgt nach ortsüblichen Sätzen. Gute Verpflegung ist gewährleistet.

Meldungen werden dauernd bei den

**Hilfsmeldestellen**

angenommen.

Die Jahreszeit ist sehr vorgeschritten, weshalb sofortige Meldungen dringend nötig sind.

Karlsruhe, den 23. März 1917.

Kriegsamtsstelle Karlsruhe.

**Mieter- u. Bau-Verein Karlsruhe**  
e. G. m. b. H.

Wir bitten unsere verehr. Mitglieder die Quittungsbücher zur Abrechnung und Dividenden-Gutschrift künftighin bald im Bureau abzugeben.

Die Dividende für vollentgeltliche Anteilscheine können in Empfang genommen werden.

**Der Vorstand.**

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**

**Geburten.** Gustav Recke von Proffen, Schlosser in Gelsentischen, mit Maria Bühler von Brand. Hermann Rery von hier, Landw. in Bürrersheim, mit Emma Heß von Gelsentischen. Friedrich Schöble von hier, Mobelfachmeister hier, mit Mina Wild von hier. Rudolf Franz Rülthaler von hier, Dipl.-Ing. in Darmstadt, mit Lydia Walz von hier; Gebhard Stähle von Attendorn, Schumacher alda, mit Maria Lindecker von Hellingen. Karl Weller von Gellingen, Färber alda, mit Rosine Wacker von Wöhrbach. Johann Meora von Hagenau, Schneider hier, mit Luise Köhler von Saarbrücken. Rudolf Ernst von hier, Architekt in Wiesbaden, mit Anna Schöder von Mannheim.

**Todesfälle.** Heinrich Schöble, Landwirt, Witwe, 73 J. alt. August Reich, Konfektionier, 19. J. alt.